

# SO sehen wir es

Herausgeber: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil  
Druck: Brühwiler AG, Horgen  
Erscheint sechsmal jährlich  
Preis: Einzelnummer Fr. 3.- Jahresabonnement Fr. 12.-  
Nummer 4/90 September 1990

**SP**

## Gedanken zu den Energieabstimmungen

S.D. Eigentlich müsste ja alles klar sein:

Wie kann man das Risiko eingehen, dass ein atomarer Unfall eintritt und als Folge unser Land gefährdet würde?

Wie kann man es sich erlauben, mit dem atomaren Abfall künftigen Generationen für Jahrhunderte Probleme aufzubürden?

Diese Gefahren dürfen wir nicht riskieren!  
Deshalb 3 X JA!

Wir müssen aber auch diejenigen ernst nehmen, die vor einem anderen Risiko Angst haben, dass unsere Wirtschaft ohne Atomstrom einbricht, dass der soziale Fortschritt wieder verloren geht. Die letzten Tage haben ja gezeigt, wie empfindlich unser Wirtschaftssystem ist: Krise am Golf und schon kommen Hypozinse und viele andere Dinge in Bewegung.

Weil die SP diese Äengste kennt und auch ernst nimmt, geht sie das Risiko ein, nicht den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie zu verlangen. Bis zum Jahr 2030 soll die Industrie und die ganze Gesellschaft Zeit haben sich anzupassen. Geräte mit kleinerem Energieverbrauch und solche, die uns beim Stromsparen helfen, starke Nutzung der Sonnenenergie aber wohl auch eine Aenderung unserer Gewohnheiten sind Stichworte, die uns aus der jetzigen Sackgasse führen sollen. Dies wird jedoch nicht einfach durch Appelle erreichbar sein. Vor allem finanzielle Anreize (Forschungsgelder, Subventionen, Oekobonus) müssen die Richtung weisen.

Ein weiteres Argument kommt hinzu: Es ist nicht möglich, dass alle Völker soviel Energie verbrauchen, wie es Europäer und Nordamerikaner zur Zeit tun. Die Welt würde daran zugrunde gehen. Es ist daher klar, dass Staats- und Wirtschaftsformen gefunden werden müssen, die mit weniger Energie auskommen und doch allen Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Schweiz würde sich besser an diesem Suchen beteiligen, statt weiterhin mit der Brechstange risikoreiche Technologien durchsetzen zu wollen. Sicher ergäbe sich daraus auch eine günstigere Entwicklung der Arbeitsplätze in der Schweiz.

Darum nochmals: 3 X JA stimmen. Und mithelfen, möglichst viele Leute zu überzeugen, es auch so zu machen. Bitte dabei aber die anderen Vorlagen (kantonales Steuergesetz) nicht vergessen.



«Sonnenenergie ist aus klimatischen Gründen und wegen des dezentralen Einsatzes in Kleinanlagen für die Schweiz langfristig interessant.»  
Rudolf Minder, Leiter des Projektbereichs Alternativenenergie bei der Elektrowatt

## Impressum

Redaktion: Verena  
Bürchler und Hans Seitz  
Beiträge: Verena  
Bürchler V.B., Sepp  
Dorfschmid S.D., Julia  
Gerber-Rüegg J.G., Gary  
Seitz G.S., Hans Seitz  
H.S.

## Impressionen und Entscheidungen am kantonalen Parteitag, 7.7.90

G.S. Ein Parteitag wie jeder andere? Die einen meinten sogar langweiliger, weil es keine grossen Auseinandersetzungen gab. Ich picke dabei einige für mich interessante Punkte heraus und werde versuchen die Entscheidungen darzustellen, ohne dabei Vollständigkeit zu beanspruchen.

Die Eröffnungsrede des Präsidenten, R. Winkler, war gespickt mit einigen interessanten Gedanken, so z.B. über **flexible Landenöffnungs- und Arbeitszeiten** und über die Veränderungen der schweizerischen Gesellschaft, an denen die Sozialdemokratische Partei nicht vorbeisehen darf. Keine Kampfkandidaturen bei den Wahlen, trotzdem überraschte mich, dass in den Vorstandswahlen alle Frauen die vorderen Plätze belegten. Der berechtigte Verdacht, dass viele Frauen einfach alle Männer strichen, stimmte mich eher nachdenklich, weil ich doch geglaubt habe, in einer fortschrittlichen Partei habe man diese Art von Geschlechterkampf überwunden. Hermann Koch hielt trotzdem seinen Platz im Vorstand und bleibt weiterhin Ersatzmitglied im Parteivorstand der SPS.

Zur Lancierung einer Initiative zum kommunalen Stimmrecht von Ausländern hielt eine in der Schweiz geborene Ausländerin ein eindringliches Plädoyer, in welchem sie die Notwendigkeit des Ausländerstimmrechts darlegte und den Bürgerlichen die Angst vor politischen Veränderungen mit dem Hinweis auf die schon erfolgten Einführungen in den Kantonen Neuenburg und Jura zu nehmen versuchte.

Nach dem Mittagessen kam es zu den ersten Wortgefechten. Thema: Nationalratslisten. Es ging darum die Varianten Stadt-Land-Liste und Männer-Frauen-Liste mit Inhalten zu füllen. Ergebnis nach langen Diskussionen und einem chaotischen Abstimmungsprozedere:

Variante 1: Stadt-Land-Liste: Nach den Bisherigen folgen 3 Frauen auf den Listenplätzen. Danach folgt auf jeder 2. Linie eine Frau.

Variante 2: Männer-Frauen-Liste: 50% der Listenplätze müssen mit Kandidaten vom Land besetzt sein. Mit welcher Variante wir schliesslich zu den Nationalratswahlen antreten, wird am a.o. Parteitag im September entschieden. Wir werden also an einer Parteiversammlung noch darüber zu diskutieren haben.

Der krönende Abschluss bildete die Nominierung von Hedi Lang und Moritz Leuenberger als Regierungsratskandidaten. Während sicher nicht alle über die Kandidatur von Hedi Lang glücklich waren (dies zeigen die vereinzelt Nein-Stimmen und die vielen, nicht ausgezählten Enthaltungen) bewies Moritz Leuenberger seine integrative Funktion. Keine Gegenstimmen und praktisch keine Enthaltungen.

Langweilig? Für mich sicher nicht. Vielleicht weil ich als Neuling viel von der lockeren Atmosphäre und dem freundschaftlichen Umgang erleben wollte. Beeindruckt war ich von der Effizienz, trotz einiger Flauten und teils unklaren Abstimmungsprozedere.



## Parteiversammlung vom 19. Juni

H.S. Hauptthema dieser Versammlung ist eindeutig das neue Mietrecht gewesen. Es bringt so viele Änderungen, dass ein Abend eigentlich zu kurz bemessen gewesen ist, um es zu erklären und durchzudiskutieren. Rolf Kurath hat es verstanden, die Neuerungen und Vorteile für die Mieter, gut verständlich darzustellen. In der anschliessenden Diskussion ist uns aufgefallen, wie komplex doch das Mietwesen ist. Ernst Jakob vom Mieterverband hat noch weitere Feinheiten nachgetragen. An einigen Fallbeispielen war deutlich zu erkennen, dass diesmal der Gesetzgeber, auf Druck von Mieterverbänden und der Strasse, fortschrittliche Arbeit geleistet hat.

Mehr Recht für die Mieter. Verbesserter Kündigungsschutz. Jede Kündigung muss auf einem kantonal genehmigten Formular geschrieben werden. Darauf steht, wie der Mieter die Kündigung anfechten kann. Auf Verlangen muss der Vermieter seine Kündigung begründen. Beide Ehepartner müssen bei einer Familienwohnung mit der Kündigung ausdrücklich einverstanden sein. Deshalb muss das Formular beiden Partnern getrennt zugestellt werden. Bei Eigengebrauch des Eigentümers kann der Richter dem Gekündigten die Frist erstrecken. Maximale Erstreckungsdauern neu: Wohnungen 4, Geschäftsräume 6 Jahre.

Behebt der Vermieter schwere Mängel nicht, auch nach Mitteilung durch den Mieter, kann dieser den Mietzins bei einer bestimmten Amtsstelle hinterlegen. Voraussetzung: den Vermieter und die Schlichtungsstelle verständigen. Das Retentionsrecht wurde eingeschränkt. Es ist nur noch bei Geschäftsräumen möglich.

Revolutionär ist neu die Möglichkeit, den Anfangsmietzins anzufechten, wenn der Mieter wegen den Verhältnissen auf dem örtlichen Wohnungsmarkt zum Abschluss des Mietvertrages gezwungen war oder einen erheblich höheren Mietzins zu zahlen hat als sein Vorgänger.

Die Neuerungen im Mietrecht haben nicht in allen Kreisen eitel Freude ausgelöst. Besonders der Hauseigentümerverband rügte sie als verantwortungslos. Dem grossen Heer der Mieter sind sie willkommen. Sie gewähren den sozial Schwächeren vermehrt Schutz vor skrupellosen und allzu geldhungrigen Vermietern. Schutz bietet den ausgebeuteten Mietern auch der Mieterverband Wädenswil und Umgebung. Wir finden es im Interesse jedes Mieters, sich vor der Willkür uneinsichtiger Hauseigentümer zu versichern. Dazu tretet doch dem Mieterverband bei. Ihr braucht nur die Beitrittserklärung in dieser Nummer auszufüllen und abzuschicken.

### Unsere Abstimmungsempfehlungen

#### Eidgenössische Vorlagen

Ausstieg aus der Atomenergie	Ja
Stopp dem Atomkraftwerkbau	Ja
Energieartikel in der Verfassung	Ja
Strassenverkehrsgesetz	Nein

#### Kantonale Vorlagen

Unterrichtsgesetz	Ja
Steuergesetz	Nein
Gesetz ev.-reformierte Landeskirche	Ja
Wahlrecht 18 Jahre	Ja

## Strandbad

H.S. Unser neues Strandbad ist ganz hübsch geworden. Es passt sich gut in die Landschaft ein. Wäre nur der Schiffshafen an der Ostseite nicht. Er passt nicht in die Idylle. Warum brauchen wir diesen Vergnügungs-Schiffspark? Wo früher ein Naturried war. Wo Wasservögel nisteten. Damit Arbeiter mit ihren Luxuskreuzern Luft und Wasser verpesteten. Und der Strandbadweg einen regen Autoverkehr kriegt.

## Parteiversammlung vom 29.8.1990

H.S. Hermann Koch hat uns über die Wohnungs-Markt-Lage in Wädenswil unterrichtet. Wie die Wüste: vollständig ausgetrocknet. Zugleich hat er uns die politischen Möglichkeiten aufgezeichnet, die noch auszuschöpfen wären. Eine weitere Versammlung wird sich eingehender damit befassen.

Für die kommenden Kantonsratswahlen gesteht die Bezirkspartei uns 2 - 4 Listenplätze zu. In einer Abstimmung hat die Sektion folgende Reihenfolge der gemeldeten Kandidaten bestimmt: Julia GerberRüegg, Ralph Kurath, Hermann Koch und Liliane Goldberger. Wir wünschen ihnen viel Erfolg für die Wahl im Frühjahr.

Eine Arbeitsgruppe "Soziales". Das entspricht einem Bedürfnis in unserer Sektion. Einige Anwesende haben sich dafür zur Verfügung gestellt.

Annemarie Schwarzenbach, die die Versammlung hervorragend geleitet hat, orientierte uns über die bevorstehenden Aktionen für die Atom-Stop-Initiative. Gesucht werden noch Mitglieder für die Standaktionen am 15.9.90. Auskunft darüber gibt Annemarie Schwarzenbach, Weststr. 1, 780 93 01.

Wollen wir uns am CH-91 beteiligen? Grundsätzlich dagegen waren 9 Anwesende. Die Mehrheit, 12, wollen mal abwarten und sehen, was uns vom Komitee angeboten wird.

## MARKTWIRTSCHAFT

H.S. Jetzt wissen wir es. Man hat es uns zwar schon lange eingepaukt. Aber wir Sozis haben es trotz allen Drohungen nie so richtig geglaubt. Die freie Marktwirtschaft ist die allein selig machende Lebensart. Smith, Riccardo und seine Gesinnungsgenossen haben es uns bewiesen. Der freie Markt diktiert das Leben. Dem hemmungslosen Ausbeuter, dem Entrepreneur, gehört unsere Verklärung. Je skrupelloser seine Geschäftsart, je brutaler er seine Konkurrenten zermalmt, umso nützlicher ist er für uns. Reich sein ist das grösste Gut, Armut ist die schlimmste Plage. Nur der Starke darf überleben. Darwin hat diese Lehre nachher auf die Natur übertragen, um uns ihre Richtigkeit zu beweisen. Kein Zweifel mehr möglich. auf alle Fälle weg mit dem Staat. Auch bei undurchsichtigen Geschäften, Geldwaschanlagen, Waffenschiebereien, Drogenhandel u.s.w. soll die Oeffentlichkeit ihre Finger aus dem Spiel der Mächtigen lassen. Diese Geschäftsleute wissen ja besser, was für uns und für sie gut ist. Wir sehen es ja selbst. Die Planwirtschaft ist pleite. Hätte der Osten nur uns geglaubt, er wäre jetzt ebenso reich wie wir. Dabei verschweigt man natürlich, wie viel schrecklicher die Armut in den Drittwelt-Ländern ist. Die haben zwar beileibe keine Planwirtschaft. Aber die sind unfähig, faul, dumm. Das ist die naturgesetzliche Auslese der Güter. Die Strafe.

Dabei wissen wir schon lange über die wirtschaftlichen Probleme in den Ost-Block-Staat. Es lohnt sich, die eigentlichen Gründe ihrer Misere zu durchleuchten. Nach der Oktober-Revolution und den Interventionskriegen ist die Sowjetunion sehr rasch vom reinen Marxismus weggekommen. Es hat sich eine Zentralwirtschaft stalinistischer Prägung gebildet. Der zweite Weltkrieg war fürchterlich. Russland ist ausgeblutet und wirtschaftlich zerstört aus dem Krieg herausgekommen. Stalin hat der Sowjetunion, als Siegesmacht, mit den Satellitenstaaten, einen Sicherheitsgürtel gegen weitere deutsche Invasionen vorgelegt. Er hat diesen Ländern einen Sozialismus seiner eigenen Prägung aufgezwungen. Dabei musste er zwangsläufig ihre grossen wirtschaftlichen Probleme übernehmen. Das alles wäre wahrscheinlich noch zu lösen gewesen. Aber Russland hat seither Grossmacht gespielt. Die zweite nach den USA. Um das glaubwürdig zu machen, musste eine irrsinnige Aufrüstung her. Eine Rüstung die nur mit der Ausbeutung der Bodenschätze und auf Kosten von Konsumgütern und Dienstleistungen zu bezahlen war. Immer mehr Opfer wurden der Bevölkerung abverlangt. Opfer, gegen die sich zuerst die Bürger der Satellitenländer aufbäumten, später auch die Sowjetbürger. Nebenbei, auch die USA haben sich mit ihrer Rüstung übertan und teuer dafür bezahlt. Sie sind heute nicht mehr die erste Wirtschaftsmacht .

Nach der ersten Euphorie über die dieses Jahr errungene reine Marktwirtschaft, tritt in vielen Oststaaten schon eine markante Ernüchterung ein. Bestes Beispiel ist die DDR. Ungeduldig ersehnt und in der Frühjahrswahl bestimmt: die rasche Vereinigung. Schon am Juli die Geldheirat. Doch bald die Ernüchterung. Die sozialen Errungenschaften, die den Bürgern lieb waren, verschwinden. Wie lebt man mit Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und dauernder Angst vor der Kündigung. In einer Gesellschaft mit Recht auf Arbeit, sozialer Gesundheitsbetreuung. Wohnung und Grundnahrungsmittel beinahe zum Nulltarif. Und plötzlich sind die Leute der Habgier marktorientierter Entrepreneurs ausgesetzt. Sie sind verunsichert, fürchten sich vor den Früchten des soeben erkämpften Revolutionssieges. Sie fühlen sich fremdbestimmt. Bonn und das Westdeutsche Kapital haben das Sagen. Ihre Regierung unfähig und zum Sprachrohr des starken Bruders degradiert.

So haben sich die Leute die Freiheit nicht vorgestellt. Sie suchten wohl eine Marktwirtschaft. Aber eine Marktwirtschaft, die durch den Einfluss von Sozialdemokraten humaner geworden ist. Ihr sollen die Unmenschlichkeiten weggefeilt sein. Sie wollen nicht der brutalen Habgier einiger weniger ausgesetzt sein. Sie wollen auch nicht Deutsche zweiter Klasse werden.

Hier sehen wir Sozialdemokraten noch viele Aufgaben vor uns. Wir müssen die nur Profitorientierten laufend in den Parlamenten überwachen. Ihnen auf die Finger schauen. Wir müssen neue Gesetze machen, den Ausbeutern die Wege verstellen. Wir müssen für die Minderbemittelten, die Schwächeren, kämpfen. Unsere Politik soll, unserem Auftrag folgend, "Rot" bleiben.

## Drogenpolitik der Stadt Zürich

### Folgen auch für Wädenswil?

V.B. Der Stadtrat von Zürich hat am 18.7.90 ein Zehnpunkte-Programm zur Drogenpolitik der Stadt vorgestellt. Wichtigste Grundsätze sind die Einsicht, dass Drogenabhängige zu unserer Gesellschaft gehören, dass alles unternommen werden muss, um Abhängigkeit zu entkriminalisieren, und dass unter bestimmten Bedingungen eine kontrollierte Drogenabgabe möglich werden soll.

Sollten diese erfreulichen Grundsätze in einer unerfreulichen Angelegenheit von kantonaler und eidgenössischer Gesundheitsdirektion gestützt werden, so rollt die Verantwortung auf jede einzelne Gemeinde zurück, will doch der Stadtrat im Sinne der Prävention die Szene dezentralisieren und den Platzspitz so unattraktiv wie möglich machen. Das heisst nichts anderes, als dass jede Gemeinde (ev. Bezirk) die Infrastruktur für seine Drogenabhängigen schaffen muss. Dazu ist auch von Bevölkerung und Behörden der humane Grundsatz akzeptiert, dass Abhängige in unsere Gesellschaft gehören.

Vielleicht sieht das kurzfristig nach ungeheuren sozialen Kosten aus. Rechnet man jedoch mit der Tatsache, dass ein hoher Prozentsatz Drogenabhängiger auch Aids-träger ist, so liesse sich mit dieser Lösung die Prävention auch für Aidsübertragung besser steuern.

Sicher ist es an der Zeit, dass abhängige Leute auf soziale Hilfe zählen dürfen und nicht mehr sich selbst überlassen werden.



## Reflexionen

von Hermann Koch

Kennen Sie sich in der Politik aus? "Weniger Staat - mehr Freiheit". Richtig so lautete jahrelang der FDP-Slogan. "Es ist auch irrig zu glauben, unsere politischen und gesellschaftlichen Probleme liessen sich mit marktwirtschaftlichen Mitteln allein lösen". Dieser Satz stammt nicht von der SP, sondern von Armand Erzingler, dem neuen FDP-Parteipräsidenten in Wädenswil. Hoffentlich gibt's bald mehr solche FDP-Schwalben, die einen Wechsel nicht nur ankündigen, sondern auch durchführen

Im Gemeinderat setzte sich Hans Zbinden (LdU) als Mann "mit bescheidenem Einkommen" für die finanzielle Unterstützung von Sonnenenergieanlagen ein. Heiterkeit im Gemeinderat ist die Folge. Denn der Mann mit dem "bescheidenen Einkommen" ist Sekundarlehrer mit einem Jahreslohn um die 100'000 Franken. Wie sagte doch schon Lenin: "Das Sein bestimmt das Bewusstsein".



## Beitrittserklärung

Der/Die Unterzeichnete erklärt hiermit den Beitritt zum Mieterverband Wädenswil und Umgebung.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Geburtsjahr \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_



mit Mieter-Haftpflichtversicherung (wenn ja, bitte ankreuzen)

Geworben durch: Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_



## Keine Bierzelte auf die Au

J.G. 1190 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Wädenswil haben während der Sommerferienzeit eine Petition zur Erhaltung der einmaligen Naturlandschaft auf der Halbinsel Au unterschrieben. Diese richtet sich gegen die Standortwahl für den geplanten Grossanlass im Rahmen der CH-91.

Mehr als 10'000 Besucher täglich erwartet OK-Präsident Walter Höhn am CH-91-Bezirksgrossanlass. Insgesamt also mehr als 100'000 Personen, die zwischen dem 30. August und dem 8. September 1991 an einer Veranstaltung auf der Halbinsel Au teilnehmen werden. Der Bau mehrerer Bierzelte ist zu diesem Zweck vorgesehen worden. Kein Wunder also, dass sich Widerstand regt!

Viele der Heimat und der Natur verpflichteten Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner wissen genau, dass die sensible Landschaft der Au einen solchen Massenansturm von Festbesuchern nicht verkraften kann. Durch den Festbetrieb verdichtete Böden werden ihre Fruchtbarkeit einbüßen, verschreckte Tiere werden die Au für immer verlassen, und verbreiterte Zufahrtswege werden unaufhaltsam immer mehr Verkehr anziehen.

Das Schlossgut Au, jahrzehntelang in Privatbesitz und von der Aussenwelt abgeschirmt, hat sich zu einem wahren Kleinod unter den Landschaften am Zürichsee entwickelt. Vor wenigen Wochen konnte sich der Quartierverein Au anlässlich einer ersten Besichtigung davon überzeugen. Seltene Vogelarten brüten am Auseeli, und sogar Feuersalamander haben im Schutz des Naturreservats überlebt. Das Schlossgut Au ist allenfalls für kulturelle Aktivitäten mit beschränkten Besucherzahlen geeignet. Für Bierzelte und Gewerbeausstellungen darf diese Idylle keinesfalls geopfert werden.

## Die Mauer fällt, es lebe die Mauer

V.B. Ueberall sind die Mauern gefallen, nur in unserer Stadt wachsen stetig neue.

Das neue Strandbad erfreut uns beim Spaziergang mit einer ellenlangen, kahlen Mauer, ohne Gestaltung und Begrünung. Schade um die verpasste Gelegenheit...

Am Büelenweg wurde die alte Scheune zu einem Kindergarten umfunktioniert. Aus dem bescheidenen Projekt wurde ein grosser Umbau mit Kindergarten und zwei Wohnungen (nicht für die Kindergärtnerinnen, da zu teuer). Die Renovation ist happig, aber schön. Anschliessend wird aber eine Mauer hingestellt, quer zum Umbau. Diese Mauer zerschneidet die Fassade des Gebäudes und ist scheusslich. Hätte es eine Begrünung nicht geschafft? Auch dies eine verpasste Gelegenheit. Vielleicht überlegt man sich beim nächsten Anlauf, ob die erste Lösung auch die beste ist.

AZ 8820 Wädenswil

HORN  
HEINZ  
WIESENSTRASSE 2  
CH 8820 Wädenswil